

Umweltfreundlicher Sport

Pro Jahr gibt es in Deutschland rund 150 große Sportveranstaltungen, die von Millionen Menschen besucht werden. Gesellschaftlich haben diese daher einen hohen Stellenwert. Auch wirtschaftlich gesehen spielen Sportgroßveranstaltungen eine bedeutende Rolle, doch damit verbunden sind immer Beeinträchtigungen für die Umwelt. Aus diesem Grund haben das Öko-Institut und die deutsche



Neu erschienen: ein Leitfaden für ökologische Sport-Events.

Sporthochschule Köln einen Leitfaden erarbeitet, wie Sportgroßveranstaltungen umweltfreundlich organisiert werden können. Der Leitfaden wird vom Bundesumweltministerium und vom Deutschen Olympischen Sportbund herausgegeben und richtet sich an Veranstalter, Verbände und Vereine, an Kommunen und Organisatoren. Er soll zwischen den verschiedenen Ansprüchen vermitteln und einen Überblick über Umweltschutzmaßnahmen geben. Ziel ist es, Vorteile für die Umwelt mit wirtschaftlichen Gewinnen zu verbinden. „Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass Umweltschutz im Sport zu echten Win-Win-Situationen führt. Davon profitieren Umwelt und Veranstalter gleichermaßen. Wer auf die Ressourcen achtet, spart auch Kosten und leistet somit einen Beitrag zur Nachhaltigkeit“, sagt Gesamtprojektleiter Martin Schmied vom Öko-Institut. *sf*

info: m.schmied@oeko.de
www.oeko.de/081/ergruenden1

E-TRACK: Woher stammt der Strom im Netz?

Gemeinsam mit zehn internationalen Energie-Instituten hat das Öko-Institut Empfehlungen zu einem europäischen Bilanzierungssystem für Strom veröffentlicht. Im Schlussbericht des so genannten E-TRACK-Projekts machen die Institute Vorschläge, wie standardisiert nachverfolgt werden kann, woher die Energie stammt, die in Europas Stromnetze eingespeist wird. E-TRACK schlägt ein einheitli-

ren. Es sollen zwei Möglichkeiten bestehen, zwischen denen die Energielieferanten frei wählen können. Zum einen das standardisierte System, bei dem jede Energie-Einheit einen Herkunftsnachweis erhält. Dieses System funktioniert auf Grundlage elektronisch verwalteter Zertifikate, die eine zuverlässige und eindeutige Bilanzierung ermöglichen. Zum anderen soll es den so genannten „Residual-Mix“ für die Ener-



Wie lässt sich verfolgen, woher die Energie stammt, die in Europas Stromnetze eingespeist wird? Dazu hat das Öko-Institut Vorschläge erarbeitet.

ches System vor, bei dem die Art der Stromerzeugung mit so genannten Herstellungs-Attributen gekennzeichnet wird. Die Attribute beziehen sich beispielsweise auf die verwendete Energiequelle, die Emissionen bei der Energie-Erzeugung oder eine eventuelle öffentliche Förderung. Diese Informationen können für die europaweit verpflichtende Stromkennzeichnung genutzt werden. Damit bekommen VerbraucherInnen mehr Transparenz bei ihrer Entscheidung, welchen Strom sie nutzen möchten. Bisher gibt es neben dem einzigen standardisierten Zertifizierungssystem für Elektrizität in Europa, dem EECS (European Energy Certificate System), nur nationale Herkunftsgarantien für erneuerbare Energien oder private Qualitätslabel für „Grüne Energie“. Diese parallelen Systeme können zu Fehlern und Doppelzählungen, vor allem von Strom aus Erneuerbare Energien führen. E-TRACK will auf dem EECS aufbauen und die bestehenden Systeme über kurz oder lang integrie-

gie geben, die nicht mit Herkunftsnachweisen verknüpft werden kann. In diesem Fall weisen die Energielieferanten ihren Kunden Energie-Attribute aus, die auf einem statistischen Mix der Stromerzeugung zum Beispiel eines Landes beruhen. Dieser Mix berücksichtigt jedoch die Attribute der bereits ausgestellten Herkunftsnachweise sowie die Im- und Exporte von Energie. Die Kosten eines solchen zuverlässigen Bilanzierungssystems sollen bei einem mittleren europäischen Haushalt mit weniger als 40 Cent im Jahr zu Buche schlagen. VerbraucherInnen, die etwas für die Umwelt tun wollen, empfiehlt das Öko-Institut, Strom möglichst effizient zu nutzen und ein zertifiziertes Ökostrom-Produkt zu wählen, beispielsweise mit dem „ok-power“-Gütesiegel. Das E-TRACK-Projekt wurde von der europäischen Kommission im Rahmen des Intelligent Energy Europe-Programms gefördert. *kh*

info: c.timpe@oeko.de
www.oeko.de/081/ergruenden1

Klima-Plus: Urlaub im Wohnmobil

Die Warnungen der Klimaberichte des IPCC werden auch in der Tourismusbranche diskutiert. Vor diesem Hintergrund hat der Caravaning Industrie Verband die Treibhausgasemissionen von Wohnmobil-Urlaubsreisen und von konkurrierenden Reiseformen durch das Öko-Institut vergleichen lassen. Mit folgendem Ergebnis: Übernachtungen auf Wohnmobil-Stellplätzen fallen mit

Ist das Wohnmobil mit zwei Personen besetzt und steht auf einem Stellplatz, verursacht die Übernachtung pro Person rund ein Kilogramm Treibhausgas. Auf dem Campingplatz emittiert eine Person das Fünffache und im Hotel sogar das rund Zwölffache. Als reines Verkehrsmittel schneidet das Wohnmobil erwartungsgemäß besser ab als Flüge im Inland und europäischen Ausland,



Übernachtungen im Wohnmobil fallen mit Abstand klimagünstiger aus als auf dem Campingplatz oder im Hotel.

Abstand klimagünstiger aus als Übernachtungen auf dem Campingplatz oder im Hotel. Darüber hinaus steuern Urlauber im Wohnmobil häufig nähere Reiseziele an, die mit geringeren CO₂-Emissionen zu erreichen sind als weiter entfernte Urlaubsorte. Eine durchschnittliche Wohnmobil-Reise, gemittelt über alle Urlaubsziele im In- und Ausland, erzeugt im Durchschnitt 0,61 Tonnen Treibhausgas, berechnet als CO₂-Äquivalente. Alle anderen Urlaubsreisen der Deutschen emittieren gut die Hälfte mehr, durchschnittlich 0,95 Tonnen. Obwohl sich Wohnmobil-Fans im Jahr mehr Urlaube gönnen als Andere, stehen sie immer noch günstiger da: Im Durchschnitt emittiert jeder deutsche Urlauber rund 20 Prozent mehr Treibhausgase im Jahr als der durchschnittliche Wohnmobil-Urlauber.

Das größte Klima-Plus dieser Urlaubsform sind die Übernachtungen.

gegenüber Reisebus und Pkw schneidet jedoch das Wohnmobil schlechter ab.

Da Autoreisen meist mit Hotel-Übernachtungen kombiniert sind, werden die Emissionen in der gesamten Reisebetrachtung je nach Reisedauer und zurückgelegte Fahrtstrecke kompensiert. Werden pro Übernachtungstag bei zwei Reisenden nicht mehr als 170 Kilometer und bei vier Reisenden nicht mehr als 340 Kilometer zurückgelegt, schneidet die Wohnmobilreise beim Treibhausgasausstoß immer auch günstiger ab als die Pkw-Urlaubsreise mit Hotelübernachtung. Bei den Luftschadstoffemissionen, die im Rahmen der Studie nicht näher untersucht wurden, werden in Zukunft durch neue, emissionsärmere Fahrzeuge erhebliche Minderungen zu erwarten sein. *kh*

info: m.schmied@oeko.de
www.oeko.de/081/ergruenden2

Ökologisch entsorgen

Egal ob mit oder ohne Ozonkiller FCKW: Kühlschränke sollten gemeinsam in einer Recyclinganlage entsorgt werden. Dies empfehlen WissenschaftlerInnen des Öko-Instituts, da Fehler bei der Sortierung, die in der Praxis nicht vermeidbar sind, zu gravierenden ökologischen Nachteilen führen. Rund 80 Prozent der weggeworfenen Kühlgeräte aus Privathaushalten beinhalten FCKW. „Eine



Gemeinsames Recycling: Kühlschränke mit und ohne FCKW.

fehlerfreie Sortierung ist nicht möglich und wird durch die mangelhafte Kennzeichnung vieler Altgeräte noch erschwert“, sagt der Wissenschaftler Günter Dehoust vom Öko-Institut. Wird jedoch ein FCKW-haltiges Gerät in der FCKW-freien Schiene aufbereitet, wird eine große Menge FCKW in die Umwelt freigesetzt.

Genau so problematisch ist es, wenn FCKW-haltige Geräte in Großschredderanlagen landen und gemeinsam mit Autos und anderen Metallabfällen aufbereitet werden. Im Gegensatz dazu ermöglichen jedoch technische Fortschritte der Recyclinganlagen, alle Geräte zusammen umweltverträglich aufzubereiten.

Die Studie will Hintergrundinformationen bieten zur Umsetzung der EU-Richtlinie über Elektro- und Elektronik-Altgeräte (WEEE). *kh*

info: g.dehoust@oeko.de
www.oeko.de/081/ergruenden2